

**Interview: Fadrina Hofmann**

Susanne Stallkamp ist 45 Jahre alt und verfügt über eine breite Erfahrung in der Führung von Gesundheitsorganisationen. Sie ist ursprünglich Fachärztin für Anästhesiologie und Intensivmedizin und hat einen MBA in Health-Management absolviert. Mehrere Jahre arbeitete sie am Universitätsspital Basel und am Schweizer Paraplegiker Zentrum Nottwil als Fachärztin, bevor sie die Seite wechselte und als Führungskraft Managementaufgaben im Gesundheitswesen übernahm. Stallkamp führte drei Jahre ein Zentrum am Universitätsspital Basel und war seit 2021 Leiterin Medizinisches System und Mitglied der Klinikleitung der Hirslanden Klinik Aarau. Am Donnerstag hatte Stallkamp ihren ersten Arbeitstag als neue CEO der Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin in Samedan. Sie hat Christoph Jäggi abgelöst, welcher die SGO seit Dezember 2021 interimistisch geführt hat.

**Frau Stallkamp, was war Ihre erste Handlung als CEO der SGO?**

*Susanne Stallkamp:* Wir haben ein digitales Kommunikationsmittel für die ganze Belegschaft namens Beekeeper, und dort habe ich einen Willkommensgruss geschickt. (lächelt) Die nächsten Tage möchte ich das Haus besser kennenlernen, nicht nur die Gebäude, sondern vor allem die Menschen. Ich werde Rundgänge in den verschiedenen Einheiten machen und mich mit den Teams austauschen. Ein grosses Anliegen ist mir, dass die finale Übergabe zwischen Christoph Jäggi und mir gut funktioniert.

**Nach verschiedenen beruflichen Stationen in der Deutschschweiz haben Sie sich für eine Leitungsstelle im Oberengadin entschieden. Welchen Bezug haben Sie zu dieser Region?**

Mein Lebenspartner ist im Unterengadin aufgewachsen und hat Familie im Unter- und Oberengadin. Deswegen haben wir eine sehr enge Verbindung zur Region. Wir lieben auch alle Aktivitäten, die man im Engadin ausüben kann: Skifahren, Langlaufen, Biken. Andererseits war es auch ein bewusster beruflicher Entscheid. Im Rahmen des Rekrutierungsverfahrens wurde auf beiden Seiten sehr genau geschaut, ob die Ideen und Visionen sowie die Personen zusammenpassen. Mit dem Verwaltungsrat und mit der Geschäftsleitung gab es von Anfang an ein vertrauensvolles Verhältnis. Ich habe schnell gemerkt: Das wird eine gute Zusammenarbeit.

**All Ihre Vorgänger waren männlich, jetzt hat die SGO eine erste weibliche CEO ...**

Das hat meiner Meinung nach weniger mit dem Geschlecht, als mit meinem Profil zu tun. Ich bin ursprünglich Fachärztin für Anästhesie und Intensivmedizin. Das Fachgebiet hat im Spital eine grosse Drehscheibenfunktion. Man ist mit vielen Fachbereichen in Kontakt. Ich habe aber auch Kenntnisse im Spitalmanagement, und diese Fähigkeiten in Zusammenhang mit meiner medizinischen Seite haben letztendlich zum Entscheid geführt, mich zu wählen.

**Inwiefern hilft Ihnen Ihr medizinischer Background im Alltag als CEO der SGO?**

Dadurch habe ich viel Verständnis für den klinischen Teil und natürlich auch für die ganzen Prozesse in der Institution. Alles, was um den Patienten herum ist, verstehe ich und kann dort die Belegschaft und die Ärzteschaft unter-

stützen. Ich möchte als CEO nahe an der Belegschaft sein, beim Pflegepersonal ebenso wie beim Betrieb oder bei der Ärzteschaft. Mir ist es aber auch wichtig, nahe am Patienten zu sein.

**Inwiefern?**

Für mich ist es selbstverständlich, die Patienten zu besuchen, mich nach ihrem Befinden zu erkundigen, nach ihrem Erlebnis in der Institution zu fragen und Verbesserungsvorschläge entgegenzunehmen.

**Die SGO ist die grösste Arbeitgeberin in der Region. War Ihnen diese Verantwortung vor Stellenantritt bewusst?**

Absolut. Wir sind auch ein Aushängeschild für die Region. Es ist uns ein grosses Anliegen, uns als attraktive Arbeitgeberin zu positionieren. Einerseits geht es darum, die langjährigen Kräfte

zu halten, andererseits aber auch, neue Kräfte ins Engadin holen zu können.

**Sie kennen bereits verschiedene Schweizer Gesundheitseinrichtungen. Wie ist die SGO Ihrer Meinung nach im nationalen Vergleich aufgestellt?**

Die SGO kann stolz darauf sein, was sie in den letzten Jahren geleistet hat. Die Organisation hat sehr viele Investitionen in die Zukunft getätigt, gerade im Spitalbereich mit dem Neubau sowie mit dem neuen Alterszentrum Du Lac, welches gerade gebaut wird. Als Organisation können wir die gesamte Gesundheitsversorgung für die Region anbieten. Wir können den Patienten von der ambulanten Versorgung über das Spital bis zur Langzeitpflege hin begleiten. Als Regionalspital haben wir noch weitere Leistungen zu erbringen. Wir haben eine Intensivstation mit



Neue CEO: Susanne Stallkamp möchte eine nahbare Chefin sein.

Bild: Nadja Guetg

## Neue CEO: Medizinerin und Spitalmanagerin

Susanne Stallkamp hat per 1. Dezember die operative Leitung der Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin (SGO) übernommen. Im Interview spricht sie über ihre Ziele und die Herausforderungen für eine Institution im Tourismusgebiet.

«Wir sind auch ein Aushängeschild für die Region.»

sechs Betten und können im Notfall eine sehr gute und sichere Versorgung für die Bevölkerung, aber auch für die Touristen in der Region bieten. Das macht uns als Organisation einzigartig.

**In St. Moritz Bad wird die neue Klinik Gut gebaut. Wie beurteilen Sie diese Konkurrenzsituation?**

Wir haben eine langjährige, gute Zusammenarbeit mit der Klinik Gut. Die Klinik Gut bespielt ein spezielles, schmales Spektrum der Medizin und man kann die beiden Häuser überhaupt nicht miteinander vergleichen. Wir sind der regionale Grundversorger, der das ganze medizinische Spektrum anbietet und 24 Stunden täglich, sieben Tage die Woche, 365 Tage zur Verfügung stehen.

**Aber in der Orthopädie und Traumatologie spannt die Klinik Gut mit dem Kantonsspital Graubünden zusammen.**

Wir konnten unser Team der Orthopädie und Traumatologie nochmals mit namhaften Chirurgen ergänzen, sodass wir uns als gute Orthopädie-, Trauma- und Notfallklinik in der Region platzieren können. Es ist keine Konkurrenzsituation, sondern ein gutes Nebeneinander.

**Welche Entwicklungsmöglichkeiten sehen Sie noch für die SGO?**

Ein Thema ist, die integrierte Gesundheitsversorgung noch weiter auszubauen. Die Prozesse sollen bestmöglich an die Patienten orientiert sein. Das heisst auch, dass wir die Zusammenarbeit mit den anderen Playern wie den Hausärzten und den anderen Spitälern stärken wollen. So prüfen wir gerade mit den Spitälern in Poschiavo und Scuol, wo wir Synergien nutzen können, um die Versorgungssicherheit der Region bestmöglich zu gewährleisten. Ein konkretes Beispiel für solche Synergien ist der Personalverleih.

**Fachkräftemangel ist besonders im Gesundheitswesen ein akutes Problem. Wie blicken Sie diesbezüglich der bevorstehenden Wintersaison entgegen?**

Wir sind in der glücklichen Situation, dass wir die Schlüsselpositionen für die kommende Saison gut besetzen konnten. Ich durfte an meinem ersten Arbeitstag gleich 34 neue Mitarbeitende begrüssen, die gleichzeitig mit mir gestartet sind. Natürlich sind wir auch immer daran interessiert, neue Mitarbeitende zu rekrutieren, um die Versorgungssicherheit in der Region gewährleisten zu können. Wir sind auch ein Ausbildungsspital, weswegen es wichtig ist, qualifizierte Schlüsselpersonen zu haben.

**Wo sehen Sie die SGO am 1. Dezember in zehn Jahren?**

Am 1. Dezember 2032 hoffe ich, dass wir bereit sind für die Wintersaison und wir nach wie vor in der glücklichen Lage sind, unsere Stellen besetzt zu haben. Ich hoffe, dass wir bis dahin zwischen den verschiedenen Einheiten noch viel besser über digitale Medien kommunizieren können, um die Informationen der Patienten noch besser weitertragen zu können. Die Digitalisierung wird uns in den nächsten Jahren beschäftigen.

«Mir ist es wichtig, nahe am Patienten zu sein.»